

auch durch Krisen geprägt: auch die Gefahren von Seefahrt, Krieg und Krankheit müssen religiös bewältigt werden (S. 396f.). Dies alles schlägt sich auch in der griechischen Sprache nieder; so beendet eine knappe Untersuchung über „Frömmigkeit im Spiegel der griechischen Sprache“ (S. 402f.) das Kapitel. Während nun die Polis-Religion „in extremem Maße eine Religion der Öffentlichkeit“ (S. 413) ist, sind „Mysterien und Askese“ (Kap. VI) weitgehend Sache des Verborgenen, Geheimen; Todesbegegnung und -schrecken können als Überwindung des Todes gefeiert werden, wobei in den Mysterien „verschiedene Aspekte ineinanderfließen: in Rausch und Sexualität gewonnene Lebensgewißheit verbindet sich mit der Einsicht in den Kreislauf der Natur, vor allem aber gilt der durch Initiation erreichte Sonderstatus absolut und über den Tod hinaus“ (S. 415). Mysterien und asketische Lebensführung nach Art der „Orphiker“ oder „Pythagoreer“ (S. 447f.) sind Formen besonderer, bisweilen elitärer Religiosität, die durch ihren Glauben an die Unsterblichkeit der Psyche eine wahrhaft revolutionäre Erkenntnis verwirklichte. Eine andere Neubestimmung ist die „Philosophische Religion“ (Kap. VII), deren Grundlage, die griechische Philosophie, die Geschichte des Abendlandes mitbewirkt hat. Mit diesem Kapitel, das hier aus Raumgründen nicht zu würdigen ist, kommt die Darstellung der griechischen Religion in ihrer klassischen Epoche zum Abschluß; die überragende Stellung Platons läßt zumindest alle Theologie, wenn nicht vieles der Religion, gewandelt erscheinen (S. 474f.). Gegen Passagen dieses Kapitels mögen vielleicht die meisten Einwände möglich sein; dennoch bleibt auch hier die Darstellung — notwendig manches vereinfachend — gut belegt und in jedem Detail von Niveau.

Ein Namen- und Sachregister schließt das Werk und bestätigt dessen Übersichtlichkeit, über dessen Bedeutung kein Zweifel bestehen kann. „Daß mit einer Aufgabe dieser Art ohne eine gewisse Schnellfertigkeit nicht fertig zu werden ist, weiß der Einsichtige“, so schreibt der Autor im Vorwort; einige — ganz wenige! — Formulierungen (z. B. S. 282: „dies (Umgang mit Geistern) hat Sokrates das Leben gekostet.“ S. 372: „Offenbar hatte jene Kritik (die Religionskritik von Xenophanes u. a.) doch nur eine Oberfläche berührt, nicht die Wurzeln.“ S. 402: „Als zentraler Begriff hat sich in der Religionswissenschaft ‚das Heilige‘ bewährt...“) erscheinen demgemäß ein wenig schnell und somit ein wenig einseitig, aber: dem Autor gebührt weit mehr Dank, hat er doch ein Werk vorgelegt, das nicht mehr übergangen werden kann und somit eine fundamentale Bereicherung der nicht mehr in Einzelheiten überschaubaren Forschung ist.

Freiburg

Bernhard Uhde

VERSCHIEDENES

Fries, Heinrich/Schwaiger, Georg (Hrsg.): *Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert.* 3 Bde. Kösel/München 1975, 1302 S. mit 37 Abbildungen.

Eine Darstellung der bedeutendsten katholisch-theologischen Autoren des 19. Jahrhunderts, also der geschichtlichen Epoche zwischen der Französischen Revolution und dem Ersten Weltkrieg, stand bislang aus. Unter der Herausgeberschaft eines Fundamentaltheologen und eines Kirchengeschichtlers sind in 46 Monographien Werk und Leben von Theologen des deutschen Sprachraumes

zusammengetragen. Die gemeinsame Herausgeberschaft deutet dabei zugleich darauf hin, daß die Zielsetzung keine rein biographische, sondern zugleich eine theologie- und problemgeschichtliche war. Das Ergebnis ist nichts anderes als ein Stück Wiedergutmachung an der Theologie des vergangenen Jahrhunderts. Es eröffnen sich Einblicke in die Entwicklung einer Theologie, deren Erben wir heute sind. Hintergründige Problemstellungen, die sich heute auch in der Neuformulierung der Missionstheologie bzw. in der Schaffung einer Religionstheologie zeigen, werden im Blick auf historische Entwicklungen und früher anzusetzende Fragestellungen erst wirklich verständlich. Mit Recht betonen die Herausgeber, „daß die Geschichte eine Quelle unersetzlicher Erfahrung und Erkenntnis ist, die man nur zum größten Schaden für die Aufgaben in Gegenwart und Zukunft außer acht lassen kann“ (I 6). Man möchte diesem instruktiven Werk eine weite Verbreitung und Beachtung wünschen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Weber, Hartwig: *Sprechen von Gott in sprachloser Zeit?* (Reihe: ru: provokativ) Laetare: Stein/Nürnberg, Burckhardt/haus: Gelnhausen/Berlin, Christophorus: Freiburg 1974. 134 S.

Das Buch steht im Dienste des Religionsunterrichts in den verschiedenen Schulstufen. Es thematisiert die zentrale Frage dieses Unterrichts, die Frage nach Gott. In den ersten Schritten bespricht Vf. die Frage von ihrer Behandlung in der neueren Theologie und vom biblischen Reden über Gott her. Diese Überlegungen sind jedoch nur Vorbereitung für das erzieherische Anliegen. Zwei Dokumentationen regen zur Eigentätigkeit an. Dokumentation A legt Äußerungen von Hauptschülern über Gott vor. Dokumentation B bringt sieben Unterrichtsbeispiele von der Grundschule bis zum Gymnasium und zur Berufsschule. Zweifellos gibt es in dieser Frage keine hundertprozentig wirksamen Rezepte des Verhaltens und Vorgehens. Dennoch bietet das Buch sehr viel anregendes Material, anhand dessen diejenigen, die im Erziehungsprozeß tätig sind, Lehrer und Seelsorger, aber auch die Eltern, ihr eigenes Reden von Gott im Umgang mit Kindern und Jugendlichen überprüfen können. Die Frage ist aber dann im weiteren Sinne auch derart, daß sich missionarisch bewußte Menschen ihr ebenfalls stellen müssen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Dr. WILFRIED WEBER, Bischof-Kaller-Straße 3, 6240 Königstein/Taunus · Dr. ALPHONS VAN DIJK, Abt. für Evang. Theologie, Theologie der Religionsgeschichte, Universitätsstraße 150, 4630 Bochum 1 · Prof. Dr. HANS WALDENFELS SJ, Grenzweg 2, 4000 Düsseldorf 31 · Prof. Dr. Dr. PETER ANTES, Bismarkstraße 2, 3000 Hannover · Dr. ERNST SCHMIED, Hermannstraße 14, 5100 Aachen · ULRICH VOLLMER, Rotterdamer Straße 19, 5000 Köln 60